

Wissen teilen

**Atom.Strom.
Protest.**

Warum stellt die
Landesbibliothek
so etwas aus?



Große Verluste

Arno Lederer
Clytus Gottwald

E-Books und E-Journals

Digitale
Pflichtexemplare

Aus der literari- schen Welt

Bert Brecht spottet
über Stefan George



**WÜRTEMBERGISCHE
LANDESBIBLIOTHEK**

Unter Strom



Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

die Sondersammlungen prägen in einem hohen Maße das Profil von Bestand und Aufgabenstellung der Württembergischen Landesbibliothek. Mit unterschiedlichen Aspekten stehen sie im Fokus des vorliegenden Heftes.

Zwei Beiträge ergänzen die Vorstellung der Sammlung „Neue Soziale Bewegungen“ aus dem vorherigen Heft. Die Sammlung ist inzwischen erweitert worden und heißt nun „Proteste“. Den Protesten gegen den Bau von Atomkraftwerken widmet sich auch unsere neue Ausstellung „Atom.Strom.Protest.“ Die Proteste gegen das geplante Kernkraftwerk Wyhl am Kaiserstuhl markierten einen Wendepunkt in der Energiepolitik Deutschlands. Bis dahin galt die Atomenergie als verheißungsvolle Säule der Energieversorgung eines rohstoffarmen Industrielandes. Die Risiken provozierten dann vor 50 Jahren die Entstehung einer Protestbewegung. Lassen Sie sich einstimmen auf die Ausstellung zur Geschichte der Anti-Atomkraftbewegung.

Wie ambivalent der Umgang mit der Atomenergie ausfallen kann, zeigt die aktuelle Debatte um den Klimaschutz. Von der EU wurde sie vor Kurzem als umweltfreundlich eingestuft. Wir freuen uns sehr, dass wir den Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann für ein Interview gewinnen konnten. Er weist auf die große Bedeutung von Wyhl für die Anti-Atomkraftbewegung hin. Dieser Protest sollte

eine ganze Generation prägen – auch ihn. Er unterstreicht vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen die große Bedeutung, welche die Landesregierung der Bürgerbeteiligung zumisst.

Zu den Sammelschwerpunkten der Landesbibliothek gehören die über das Pflichtexemplargesetz abgelieferten Druckerzeugnisse aus Württemberg. Dazu zählen auch E-Books und E-Journals, deren weitgehend automatisierte Aufnahme in den Bestand der WLB vorgestellt wird.

Lernen Sie einen weiteren Standort – Kornthal-Münchingen – kennen. Hier gelten besondere Anforderungen hinsichtlich der Nutzung der Räumlichkeiten sowie der Unterbringung zahlreicher Abteilungen. Zweier für die Landesbibliothek wichtiger Persönlichkeiten gilt es zu gedenken – Arno Lederer und Clytus Gottwald. Dadurch fällt einerseits der Blick auf innovative bauliche Lösungen für die funktionale Gestaltung einer Bibliothek. Der andere Nachruf bringt uns den Komponisten, Musiktheoretiker und Bibliothekskollegen Clytus Gottwald näher.

Eine Besonderheit stellen die literarischen Archive der Landesbibliothek dar. Zur überraschenden Auseinandersetzung Bertolt Brechts mit Stefan George können Sie einen interessanten Aufsatz lesen, der zugleich zeigt, wie wichtig das Sammeln in den Literaturarchiven ist. Wir wünschen beim Lesen viele Anregungen.

*Ihr Christian Westerhoff
Sammlungsleiter Bibliothek für Zeitgeschichte*



Inhaltsverzeichnis

Unter Strom

Editorial _____ 02

Atom.Strom.Protest.

Warum stellt die Landesbibliothek
so etwas aus? _____ 04

Interview mit Ministerpräsident Winfried Kretschmann _____ 08

Digitale Pflichtexemplare

Wie kommen E-Books und E-Journals
württembergischer Verlage in den Bestand
der WLB? _____ 10

Fünf Standorte

Hauptmagazin, Werkstätten und Büros
in Korntal-Münchingen _____ 12

Arno Lederer (1947–2023) _____ 14

Clytus Gottwald (1925–2023) _____ 16

Herr Brecht, welche Rolle
spielt Stefan George in Ihrer
inneren Entwicklung? _____ 18

Sanierung Hauptgebäude
Neues von der Baustelle _____ 22

Das Fest: Liebe Nachbarschaft _____ 22

Veranstaltungen

Vortragsreihe
Klimawandel! Und nun? _____ 23

Begleitprogramm zur Ausstellung
Atom.Strom.Protest. _____ 23

Atom.Strom.Protest.

Warum stellt die Landesbibliothek so etwas aus?

Eine Ausstellung über fünfzig Jahre Proteste gegen Atomkraftwerke ist für eine Bibliothek ungewöhnlich. Der Grund ist unsere große Sammlung an Flugblättern und Plakaten aus der Vielfalt von Protesten seit 1968. Vielleicht war es leichtsinnig, sich zu einem so heftig diskutierten Thema eine Ausstellung vorzunehmen. Manchen im Kollegium war das Thema zu politisch. Aber alle außerhalb, mit denen wir gesprochen haben, fanden es eine gute Idee. Sonst scheint dieses Jubiläum übersehen zu werden, obwohl Klimawandel, EU-Taxonomie, Endlager Nördlich Lägern (CH), Streckbetrieb und ukrainische Atomkraftwerke als Geiseln in russischer Hand die Diskussionen wieder angefach haben.

Nun sind Bibliotheken keine Museen. Für Museen werden Objekte von vornherein unter dem Gesichtspunkt ausgewählt, dass sie präsentabel sind. Eine Wissenschaftliche Bibliothek wie die Landesbibliothek sammelt zum einen das, was als Quelle für die Wissenschaft wichtig ist (das sind in der Regel nicht gerade Hingucker) oder – und das noch vielmehr – was aus der wissenschaftlichen Diskussion wichtig ist (in der Regel noch weniger präsentabel). Ausstellungen in Bibliotheken laufen manchmal Gefahr, „Bleiwüsten“ zu zeigen und eher einer begehbaren Dokumentation zu gleichen als einer attraktiven Installation mit hohem „Schauwert“.

Oft hört man, in Bibliotheken würde nur „Flachware“ gezeigt. Dabei sind Gemälde gleichermaßen flach. Was macht also den Unterschied? Ich bin der Überzeugung, dass die meisten Urheber den gelungenen Ausdruck suchen. Die eine malt deshalb ein Bild, der andere schreibt darum ein Buch. Und wir wissen auch, dass sich selbst gute Bücher nicht



Demonstration gegen das Kernkraftwerk Wyhl und das Bleichemiewerk Marckolsheim, 10. Oktober 1974. Foto: Meinrad Schwörer, Kreisarchiv Emmendingen.

immer für eine Verfilmung eignen. Es gibt komplizierte, aber oft fruchtbare Zusammenhänge zwischen Inhalt und Form, die ich hier nicht ausbreiten möchte. Was eine Bibliothek für eine gute Ausstellung berücksichtigt, ist die Tatsache, dass die Autoren ihre Texte nicht zu Papier gebracht haben, damit sie hinter Glas gezeigt werden, wo man nicht umblättern kann. Dies bedeutet, dass die Bibliothek in den Erläuterungen Platz braucht, um den Texten gerecht zu werden. Eine Ausstellung aus Beständen der Bibliothek ist also aus guten Gründen textlastig. Dies ist kein Argument dagegen, sich kurz zu fassen. Auch das Publikum einer Bibliothek rechnet damit, dass es um Texte geht und der dekorative Anteil eher gering sein wird. Doch wenn es zu einem Thema wenig Sehenswertes zu zeigen gibt, sollte man dazu keine Ausstellung machen.

Was also ist an den Hinterlassenschaften der Proteste gegen Atomkraftwerke sehenswert? Wenn Sie die Augen schließen, sehen Sie wahrscheinlich Bilder von gigantischen Kühltürmen oder gewalttätige Auseinandersetzungen zwischen Demonstrierenden und Polizei. Möchte man das Thema aber sachlich behandeln, wie es von einer Wissenschaftlichen Bibliothek erwartet werden kann, kommt man damit nicht weit. Im Gegenteil, es gibt eine Vielzahl von Bildern, welche bewusst eingesetzt wurden, um für Atomkraftwerke zu werben (z. B. saubere Industrieanlagen in schöner Natur, smarte Ingenieure in weißen Kitteln, ...) oder die Ablehnung derselben zu stärken (z. B. Explosionen von Atombomben, martialische Polizeieinsätze etc.). Eine Ausstellung zu Protesten gegen Atomkraftwerke muss sich also hüten, mit solchen Objekten die Ziele der Befürworter oder Gegner zu befeuern.

Wie kommt man in einer Ausstellung gegen die Macht der Bilder an? Wie geht man damit um, dass erst im Laufe des Zeitraums die Farbfotografie aufkam? Wir haben die Plakate an zwei Schauwänden konzentriert. Die eine Wand erläutert anhand ausgewählter internationaler Plakate die wichtigsten Protestthemen, die andere Wand anhand ausgewählter deutscher Plakate die wichtigsten Meilensteine der Proteste in Deutschland. Beide Wände zeigen vor allem gelungene Plakate, entfalten die Macht der Bilder. Dafür ist die Bildsprache der anderen Ausstellungsteile zurückhaltend. Wir haben bei den Fotos Schwarz-Weiß-Aufnahmen aus-

Atomtest

**50 JAHRE WYHL
UND ANDERSWO**

Ausstellung
23.5. – 27.8.2023

www.wlb-stuttgart.de
Konrad-Adenauer-Straße 10
70173 Stuttgart

Baden-Württemberg Stiftung

Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR WISSENSCHAFT,
FORSCHUNG UND KUNST

WÜRTEMBERGISCHE
LANDESBIBLIOTHEK
Wissen teilen

gewählt, damit das hektografierte Flugblatt daneben nicht untergeht. Auch die Farbregie der Ausstellungsgestaltung ist deshalb zurückhaltender als sonst. Protest gegen Atomkraftwerke ist nicht nur die knallrote Sonne auf leuchtend gelbem Grund. Und Proteste gegen Atomkraftwerke sind nicht nur Schlachten zwischen Militanten und martialisch ausgestatteten Polizisten. Das gab es auch, aber die mediale Aufmerksamkeit tat den Gemäßigten Unrecht.

Die Beschäftigung mit dem Thema hat sich gelohnt. Das Team hat schnell gemerkt, dass es nicht darum gehen kann, welche Reaktortypen es gibt und wer in welcher Risikoabschätzung recht hat. Es wäre auch ermüdend, die vielen Schauplätze der Proteste zu behandeln. Dafür erwies sich aber der Protest an sich als lohnender Gegenstand für die Ausstellung. Viele der Protestformen, welche uns heute geläufig sind, wurden in Wyhl erstmals in Deutschland erprobt und gehören seither zum politischen



Plakate aus der Sammlung Proteste

Repertoire. Dennoch sind die Grenzen dessen, was als gewaltfreier Widerstand gerechtfertigt ist, nach wie vor strittig. Ewigen Strahlenlasten der Atomindustrie oder unermesslichem Leid infolge des Klimawandels kann nur begegnet werden, wenn Mehrheiten für geeignete Änderungen gewonnen werden. Die Mehrheiten sind der Zweck, für deren Erreichung die Mittel angemessen sein müssen. Die Ausstellung zeigt, was Widerstand damals aus Aktivisten und Aktivistinnen machte. Wir brauchen engagierte Menschen auf vielen Feldern, doch die Frage nach der eigenen Rolle und möglichen Deformationen muss jeder für sich selbst beantworten.

Streng genommen steht nicht Wyhl am Anfang dieser Protestgeschichte, sondern Breisach. Am 19. Juli 1973 wurde verkündigt, dass aufgrund des Widerstands der Bauplatz in Breisach aufgegeben und das Kernkraftwerk wenig rheinabwärts in Wyhl angesiedelt werden sollte. Und natürlich gab es Proteste in Deutschland schon vorher: Demontage, Vertreibung, Betriebsverfassungsgesetz, Wiederbewaffnung, Teilung, Schah-Besuch oder Notstandsgesetze – die Liste ließe sich mühelos verlängern. Am Kaiserstuhl ergänzte man die Forderung „Kein Kernkraftwerk in Wyhl“ um ein „und anderswo!“ und stieß fünf Jahrzehnte Proteste in Deutschland an. Wyhl ist zum Mythos geworden.

Warum dies geschehen ist, versucht die Ausstellung zu erklären. Es ist nicht einfach, gegen einen Mythos anzutreten, gegen eine Erfolgsgeschichte anzuschreiben. Wenn man ein Buch schreibt oder eine Ausstellung macht, merkt man, dass man leicht die Distanz zu seinem Gegenstand verliert. Wäre das Ergebnis meiner Beschäftigung, das Objekt meines Interesses weniger wichtig, verlöre ja auch mein Text, meine Ausstellung an Bedeutung. Schreiben wir mit dieser Ausstellung also eifrig mit am „Mythos Wyhl“, vielleicht selbst dann, wenn es uns manchmal gelungen sein sollte, eine andere Reflexionsebene zu erreichen?

Natürlich will ich hier nicht alles verraten, aber so viel sei gesagt: Es geht um die heute kaum verständliche „Atomeuphorie“, um die Rolle von Land und Stadt, um Umweltschutz und Staatsgrenzen, um die Entwicklung von Bürgerinitiativen zu politischen Plattformen, um Anhörungen, Prozesse und Expertisen, um Protestformen von der „Bootsdemonstration“ bis zur Selbstverbrennung, um Lieder und Romane, Militanz und Hass, Sticker und Plakate, Biografien und Völkerverständigung. Sie sehen: Auch ohne Technik und Physik, Reaktortypen und Halbwertszeiten wird es spannend (und ohne dass Sie es merken, bekommen Sie beim Schauen Interesse am Reichtum unserer Bibliothek).



Broschüre der Badisch-Elsässischen Bürgerinitiativen, 1977.

Nun, nach dem Spiel ist vor dem Spiel. Besuchen Sie die Ausstellung und gleichen Sie Ihre Erinnerungen mit unserer Auswahl und Deutung ab. Keine Ausstellung wird alles zeigen können. Haben wir etwas Zentrales übersehen, etwas zu Unrecht in den Mittelpunkt gerückt? Lassen Sie sich überraschen und benennen Sie die Differenzen, in der Familie, unter Bekannten und Freunden und gerne auch uns gegenüber. Vielleicht weniger wegen der Wichtigkeit der damaligen Auseinandersetzungen, sondern wegen der Art und Weise, wie dieser Konflikt ausgetragen wurde. Im Umgang mit Protesten zeigt sich die Leistungsfähigkeit einer Gesellschaft.

Für die Bibliothek war die Erarbeitung dieser Ausstellung eine ziemliche Herausforderung. „Ambitioniert“ schreibt die Ministerin im Vorwort des Begleitbandes. Dies fängt bei den optischen Aussagen an (z. B. „atomgelb“ oder grün), betrifft die Narrative beider Seiten (z. B. „Kernkraftwerk“ oder „Atomkraftwerk“), die durch die Entwicklung der Medien entstehenden Ungleichheiten (z. B. Farbfilm vs. Schwarzweiß) oder die unterschiedlichen Perspektiven (z. B. Stadt/Land, Geschlechter etc.) oder Ungleichgewichte in der Überlieferung.

Wir sind kein Museum, haben leider nur geringe zeitliche und finanzielle Ressourcen. Deshalb sind wir dankbar, dass uns die Baden-

Württemberg Stiftung, die Württembergische Bibliotheksgesellschaft und das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst des Landes gefördert haben. Hinsichtlich der geringen Zeit ist den Beiträgern des lesenswerten Begleitbandes zu danken, die uns inhaltlich auf die Sprünge halfen. Viele Einrichtungen haben uns nicht nur mit Leihgaben, sondern auch mit Rat und Tat unterstützt. Besonders bemerkenswert war das Engagement vieler Personen, die oder deren Kinder am Protestgeschehen direkt beteiligt waren.

Eine Ausstellung zeigt bestimmte Ansichten, präsentiert die Ansichten derer, die sie erarbeitet und gestaltet haben. Das sieht im Endergebnis stimmiger und einheitlicher, widerspruchsfreier und überzeugter aus, als es der Vielfalt einer Gruppe entspricht. Dabei ist vieles der Zeit geschuldet, die ein Besucher für die Ausstellung mitbringt und der Zeit, welche für ihre Vorbereitung zur Verfügung stand. Ablaufende Zeit ermöglicht und erzwingt Kompromisse und Entscheidungen. Bei aller Unterstützung von außen lag die Hauptlast bei den Kolleginnen und Kollegen, die diesmal größere personelle Ausfälle auffangen mussten. In so einer kleinen Gruppe ist das kaum zu kompensieren. Umso

„Es geht um die heute kaum verständliche „Atomeuphorie“, um die Rolle von Land und Stadt, um Umweltschutz und Staatsgrenzen, um die Entwicklung von Bürgerinitiativen zu politischen Plattformen ...“

dankbarer bin ich den wenigen. Auch ich durfte einspringen und viel lernen. Das ging nicht ohne beherzte Entscheidungen, aber Kürzungen kommen einer Ausstellung wie einem Text meistens zugute – vielen Dank hierfür auch dem Gestaltungsbüro. Da nun die naturwissenschaftlichen und technischen Sachfragen sowie die Stationen der Proteste weitgehend ausgeblendet wurden, bietet sich die Möglichkeit, den „Mythos von Wyhl“ besser zu verstehen. Das ist spannender. Lassen Sie sich überraschen!

Rupert Schaab

Interview mit Ministerpräsident Winfried Kretschmann



Demokratie lebt von Einmischung.

Herr Ministerpräsident, wie haben Sie die Zeit der Auseinandersetzungen um die Atomkraft und insbesondere um Wyhl erlebt? Waren Sie selbst involviert?

Ich war damals selbst vor Ort bei den Protesten in Wyhl, schließlich ging es um eine Jahrtausendfrage. Wir alle hatten dort schnell gespürt: Hier entsteht etwas wirklich Neues! Tatsächlich wurde in Wyhl die Anti-Atombewegung geboren. Und aus diesem Protest heraus entstand auch die Idee, eine alternative Partei zu gründen – Die Grünen. So wollten wir die neuen Themen – wie die Ökologie-, die Friedens- oder die Frauenbewegung – in die Parlamente eintragen. Die Proteste in Wyhl waren also der Beginn gleich mehrerer Erfolgsgeschichten: 36 Jahre danach wurde ich zum ersten Grünen Ministerpräsidenten der Bundesrepublik gewählt. Und wo damals dieses Atomkraftwerk entstehen sollte, blühen heute die Rheinauen in einem Naturschutzgebiet.

War der Protest eher ein linkes oder ein konservatives Anliegen?

Gegen die Atomkraftpläne in Wyhl hatten nicht nur linke Studenten aus Freiburg demonstriert. Da waren auch konservative Winzer vom Kaiserstuhl vor Ort, Bauern oder Handwerker. Auch deswegen waren die Proteste ja von so großer Bedeutung! Der gemeinsame Protest prägte eine ganze Generation. Über soziale Milieus hinaus fragten sich die Menschen: Wie können wir unseren Planeten für unsere Kinder bewahren? Darum haben wir Grünen ja auch nie mit unserer eigenen, an sich konservativen Region gehadert.

Wie blicken Sie als Ministerpräsident auf die Bauplatzbesetzung in Wyhl, die gegen geltendes Recht verstieß? War das eine legitime Form der Bevölkerung, sich zu wehren?

Die Proteste in Wyhl waren ziviler Ungehorsam. Und ziviler Ungehorsam bedeutet ja, dass man auch die Regeln übertritt, ohne jedoch die Rechtsordnung als Ganzes in Frage zu stellen. Das war damals legitim, denn es stand ein großer Teil der Bevölkerung hinter den Protesten. Unser Aufstand war der eindringliche Appell, die staatlichen Institutionen zu einer Änderung zu bringen. Die Menschen in Wyhl lenkten die Aufmerksamkeit ganz Deutschlands auf dieses wichtige Thema Atomkraft – und sie erfuhren viel Zuspruch und Zustimmung. Das ist das Entscheidende! Wir Demonstranten hatten öffentlich um den besten Weg gerungen. Helmut Schmidt hat es mal so formuliert: „Eine Demokratie, in der nicht gestritten wird, ist keine.“ Die Konflikte in einer Demokratie müssen auch mal hart in der Sache ausgetragen werden – aber faktenbasiert, respektvoll und fair. Zivilisierter Streit, wie damals in Wyhl, hält unsere Gesellschaft erst zusammen.

Welche Rolle spielten die Bürgerinitiativen für die Entstehung der Grünen? Was bedeutet es, dass es heute weniger Initiativen gibt?

Bürgerinitiativen prägen nicht erst seit Wyhl die politische Kultur unseres Landes. Solche Initiativen sorgen ja dafür, dass es in unserer Gesellschaft nicht nur ein Nebeneinander, sondern ein wirkliches Miteinander gibt. In einer freien Gesellschaft steht es uns frei, uns einzubringen



Kernkraftgegner bedrängen Ministerpräsident Filbinger in Kiechlinsbergen, 8.10.1976. Foto: dpa/picture alliance, Dick.

und zu engagieren, es ist ja auch nicht für jeden selbstverständlich. Aber unsere Demokratie lebt förmlich davon, dass sich Bürgerinnen und Bürger einmischen. Natürlich spielten solche Initiativen auch eine wichtige Rolle bei der Gründung der Grünen, meine Partei war am Anfang eine echte Graswurzelbewegung. Und ich bin glücklich, dass wir in Baden-Württemberg auch heute noch eine starke und vielfältige Bürgergesellschaft haben. In keinem anderen Bundesland ist der Anteil der Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren, so hoch wie bei uns.

Die aktuellen Proteste gegen den Klimawandel erinnern in vielem an die damaligen Proteste. Wo sehen Sie die Unterschiede?

Wenn man in den zivilen Ungehorsam geht, dann muss man überprüfen: Gewinne ich dadurch die Bevölkerung für mein Anliegen – oder verliere ich sie? Ich finde zum Beispiel Proteste wie die der Klimakleber sinnlos. Aktionen zu machen, die das Verständnis der Bevölkerung für mein Anliegen verringern, gehen schließlich nach hinten los. Ich teile das Ziel von Klimaaktivisten: Wir müssen den Kampf gegen den Klimawandel beschleunigen. Aber der Zweck von Protesten heiligt nicht jedes Mittel.

Welche Maßnahmen unternimmt die Landesregierung heute, um die Bevölkerung bei Infrastrukturmaßnahmen einzubinden?

Meine Landesregierung legt schon seit 2011 großen Wert auf Bürgerbeteiligung – und zwar so früh wie möglich. Das ist auch eine Lehre

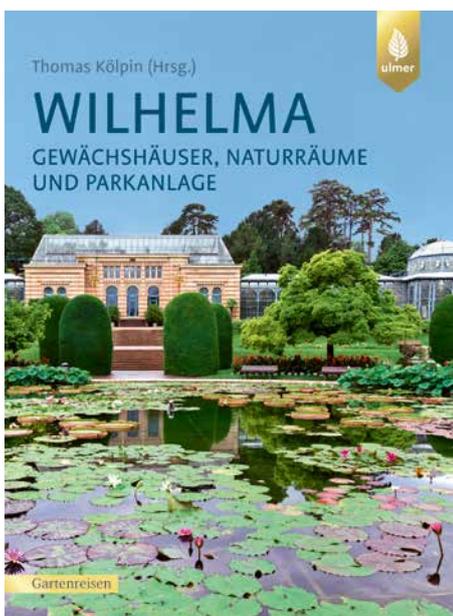
aus Stuttgart 21. Mit unserem Planungsleitfaden setzten wir 2014 bundesweit die höchsten Standards bei der Bürgerbeteiligung bei großen Infrastrukturprojekten. In unseren Bürgerforen arbeiten wir heute mit zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern. Es kommen also nicht nur die Lauten oder schon Organisierten zu Wort, sondern auch die Menschen, die sonst eher nicht zu hören sind. Das sind dann Bürgerinnen und Bürger aus ganz unterschiedlichen Milieus, die sachorientiert und abwägend diskutieren. Schon Perikles hat vor rund 2.500 Jahren gesagt: „Ein stiller Bürger ist kein guter Bürger.“

Diese Politik des Gehörtwerdens ist inzwischen ein echtes Markenzeichen unseres Landes geworden, es gehört zu Baden-Württemberg wie der Daimler oder der Schwarzwald. Unsere Demokratie ist schließlich nicht dort in Gefahr, wo sich Menschen einmischen, wie damals in Wyhl. Sondern dort, wo sie sich abwenden von öffentlichen Angelegenheiten.

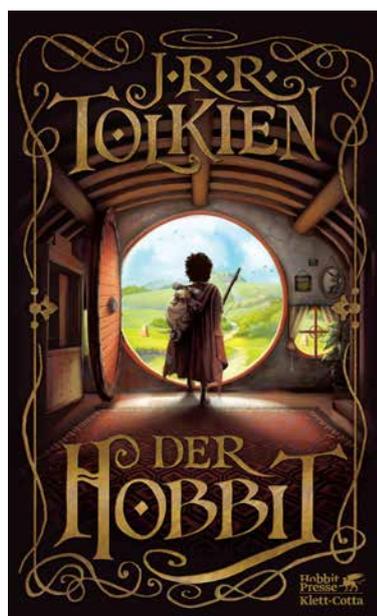
Die Fragen stellten Rupert Schaab und Christian Westerhoff.

Digitale Pflichtexemplare

Wie kommen E-Books und E-Journals württembergischer Verlage in den Bestand der WLB?



Cover E-Book, ©Verlag Eugen Ulmer



Cover E-Book, ©Klett-Cotta Verlag



Cover E-Journal, ©W. Kohlhammer GmbH

Gedruckte Pflichtexemplare werden in der Württembergischen Landesbibliothek und ihren Vorgängereinrichtungen seit über 250 Jahren gesammelt. Hatte das Pflichtexemplar zur Zeit der Gründung der Bibliothek noch die Funktion, Veröffentlichungen durch den Staat zu zensieren, ist die Aufgabe für die Bibliotheken heute die Bewahrung des publizierten kulturellen Erbes.

Seit 1976 gilt das Gesetz über die Ablieferung von Pflichtexemplaren an die Badische Landesbibliothek in Karlsruhe und an die Württembergische Landesbibliothek in Stuttgart, welches alle Verlage in Baden-Württemberg dazu verpflichtet, ein Exemplar kostenlos an die Landesbibliotheken abzuliefern. Seit 2007 umfasst das Gesetz auch die Ablieferung von digitalen

Publikationen, die über öffentliche Netze angeboten werden. Egal ob wissenschaftliche Publikationen oder schöne Literatur, ob Sachbuch oder Belletristik, die meisten Bücher und Zeitschriften erscheinen heute auch – manchmal nur noch – digital als E-Book oder elektronische Zeitschrift bzw. E-Journal.

Wie kommen nun die digitalen Pflichtexemplare in den Bestand der Landesbibliothek? Zur Annahme, Katalogisierung, Bereitstellung und Archivierung der digitalen Publikationen bedarf es einer technischen Infrastruktur, die eine weitgehend automatisierte und durchgehend sichere Verarbeitung ermöglicht. Das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg hat dazu in zwei Projekten den Aufbau der technischen Umgebung für die Pflichtablieferung gefördert. Die beteiligten Partner in beiden Projekten und anschließend im produktiven Dauerbetrieb sind neben der Württembergischen Landesbibliothek (WLB)

die Badische Landesbibliothek (BLB) und, als bewährter technischer Dienstleister, das Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg.

Da die Deutsche Nationalbibliothek bereits Verfahren zur Pflichtablieferung digitaler Publikationen eingeführt hatte, wurden diese selbstverständlich bei der Umsetzung in Baden-Württemberg berücksichtigt und gerade im Bereich der Formatvorgaben unverändert übernommen.

Pflichtablieferung von E-Books

Im ersten Projekt (Mai 2018–April 2020) wurden das technische System und die nötigen Verarbeitungsverfahren für die Ablieferung von E-Books aufgebaut und anschließend unter der Bezeichnung „E-Pflicht Baden-Württemberg“ in Produktion genommen. Kernstück des Dienstes ist die Verwaltungsdatenbank (VDB), die Prozesse von der Ablieferung, Eingangsprüfung und dem Katalogisierungsnachweis bis hin zur Langzeitarchivierung steuert. Für die Ablieferung steht ein automatisiertes Verfahren zur Verfügung, bei dem der abliefernde Verlag die E-Books mit den dazugehörigen Metadaten auf ein für den Verlag eingerichtetes Konto überträgt. Alternativ kann ein Ablieferungsformular genutzt werden, bei dem die entsprechenden Metadaten (Autor, Titel, Erscheinungsjahr usw.) manuell eingetragen und das E-Book hochgeladen wird. Die weiteren Verarbeitungsschritte laufen in beiden Ablieferungsverfahren identisch vollständig automatisiert ab: Die abgelieferten E-Books und Metadaten durchlaufen Prüfroutinen, die Metadaten werden in den Verbundkatalog K10plus und von da aus in den WLB-Katalog eingespielt und das E-Book wird in das Langzeitarchiv gespeichert.

Pflichtablieferung von E-Journals

Für die Übermittlung von E-Journals, bzw. deren Teilen, wurden im zweiten Projekt (Juli 2021–Dezember 2022) die VDB und die Abläufe entsprechend angepasst. E-Journals zeichnen sich im Gegensatz zu E-Books durch ihre fortlaufende Erscheinungsweise aus. Die Verlage liefern jeweils die neu erschienenen Teile ab, wobei es sich dabei um Hefte oder Bände und im Fall wissenschaftlicher E-Journals in der Regel um die im E-Journal erschienenen Aufsätze handelt. Die überlassenen Teile werden anhand der mitgelieferten Metadaten dem entsprechenden E-Journal zugeordnet.

Dazu muss zuvor der Titel des E-Journals von der Landesbibliothek im zentralen Nachweisinstrument, der Zeitschriften-Datenbank, als Bestand nachgewiesen und in die VDB übernommen worden sein. Wie bei den E-Books steht den Abliefernden das automatisierte Ablieferungsverfahren oder das Ablieferungsformular zur Verfügung.

Laufender Betrieb

Nach erfolgreicher Durchführung der beiden Projekte werden E-Books und E-Journals als Pflichtablieferungen im Dienst „E-Pflicht Baden-Württemberg“ im regelmäßigen Betrieb angenommen und verarbeitet. Digitale Publikationen mit Verlagsort in den Regierungsbezirken Karlsruhe und Freiburg werden an die BLB, solche mit Verlagsort in den Regierungsbezirken Stuttgart und Tübingen an die WLB abgeliefert. Die WLB kann inzwischen über 43.000 abgelieferte E-Books württembergischer Verlage und Kleinstverlegender und immerhin schon rund 14.000 Aufsätze aus 27 E-Journals verzeichnen. In den nächsten Monaten wird die Ablieferung für zahlreiche weitere E-Journals eingerichtet.

Ein Wermutstropfen sind die stark eingeschränkten Nutzungsmöglichkeiten. Die digitalen Pflichtexemplare können entsprechend der derzeitigen Gesetzeslage nur an ausgewählten Rechnern in den Räumen der WLB genutzt werden, an denen keinerlei Speichermöglichkeiten oder Nutzung von Netzdiensten bestehen. Nur das Ausdrucken von einzelnen Seiten im Rahmen des Urheberrechts ist möglich. Aus Sicht der Nutzenden wären natürlich weniger restriktive Nutzungsmöglichkeiten wünschenswert, insbesondere auch der Zugriff nach Anmeldung auch von außerhalb der Bibliothek.

Mit dem Dienst „E-Pflicht Baden-Württemberg“ haben die beiden Landesbibliotheken zusammen mit dem Bibliotheksservice-Zentrum Baden-Württemberg ein zweckmäßiges Ablieferungssystem mit weitestgehend automatisierten Verfahren eingerichtet, das sich in der Praxis bestens bewährt.

Wiebke Dannehl

Fünf Standorte

Hauptmagazin, Werkstätten und Büros in Korntal-Münchingen

Sollten Sie etwas aus dem Bestand der Württembergischen Landesbibliothek benötigen, das Sie nicht im ausgedehnten Freihandbereich des Neubaus oder im Standort Gaisburgstraße (vorgestellt in der letzten Ausgabe von „Wissen teilen“) finden konnten, wird Ihre Bestellung sehr wahrscheinlich in Korntal-Münchingen aufgenommen werden. Diesen neuen Standort möchten wir Ihnen hier vorstellen.

Voraussetzung für die Komplettäumung der bisherigen Magazinflächen des Altbaus war das Finden eines adäquaten Ersatzgebäudes.

Neben der erforderlichen Fläche musste diese Immobilie auch infrastrukturelle Voraussetzungen bieten, wie beispielsweise eine akzeptable Verkehrsanbindung, welche den

zuverlässigen und zügigen Transport der Bestände zwischen den fünf Standorten sichern würde. Ebenso wichtig war die Erreichbarkeit für den Teil des Kollegiums, der dort für mehrere Jahre arbeiten sollte. Ein weiteres Thema war selbstverständlich auch die Finanzierbarkeit des Ausweichquartiers, womit zentrumsnahe Objekte schon von vornherein ausschieden.

Die ca. 17.500 m² große Nutzfläche bietet einerseits genügend Magazinraum, um die vorhandenen ungefähr 4,2 Millionen Bücher sowie den jährlichen Zuwachs von ca. 45.000 Bänden für die Sanierungszeit unterzubringen. Andererseits gibt es auch ausreichend Platz für die knapp 50 Kolleginnen und Kollegen aus elf Abteilungen, die dort beschäftigt sind.

Mit dem Abschluss der ca. zweijährigen Umbau- und Ertüchtigungsmaßnahmen am neuen Standort konnte die WLB im April vergangenen Jahres schließlich den Umzug begin-

Blick über eines der 5 Magazingeschosse





Einer der Scanner im dort ansässigen Digitalisierungszentrum



Utensilien der Bestandserhaltung zur Restaurierung von Büchern

nen und die Magazinflächen sowie 20 Büros, Besprechungsräume und die Buchbinde- und Restaurierungswerkstatt im September vollständig in Betrieb nehmen.

Neben dem Magazin und der Fernleihe sind in Korntal-Münchingen unter anderem verschiedene Bereiche der Sondersammlungen untergebracht (Alte und Wertvolle Drucke, Handschriften, Bestandserhaltung, Musik, Deutsche Pharmazeutische Zentralbibliothek) sowie Kolleginnen und Kollegen, die für die reibungslose Logistik der Standorte sorgen (Post, Fahrdienst, Kopierstelle).

Außerdem befindet sich nicht zuletzt unser Digitalisierungszentrum dort, welches die Digitalen Sammlungen der WLB auch während der Sanierung vergrößert und das nutzbare Angebot für Sie erweitert. Hierfür wurden die Räume der Abteilung entsprechend den speziellen Anforderungen der Retrodigitalisierung gestaltet und für wichtige Geräte, wie den „Grazer Buchtisch“, entsprechend modernisiert.

Seit einiger Zeit wird auch das Konzept für den Rückzug in das künftige Bibliotheksgebäude an der Konrad-Adenauer-Straße geplant und manche dafür relevante Entscheidung konnte bereits beim Umzug nach Korntal-Münchingen umgesetzt werden. So wurden beispielsweise neue Regalsysteme beschafft, wel-

che die teils Jahrzehnte alten Anlagen des Hauptgebäudes ersetzen. Ebenso hat man die Aufstellung der Bücher vereinheitlicht, was Vorteile bei der Bearbeitung der Bestände und Beplanung der Flächen bietet.

Trotzdem gibt es noch vieles in der Bestandspflege und Erschließungsarbeit in den nächsten Jahren zu tun. Systematisch weitergeführt werden dabei kontinuierlich erforderliche Massensäuerungen, Trockenreinigungen und Verpackung sowie Restaurierungs- und Stabilisierungsmaßnahmen. Unter diesen Gesichtspunkten wurden auch die oben genannten Abteilungen dem Standort zugewiesen.

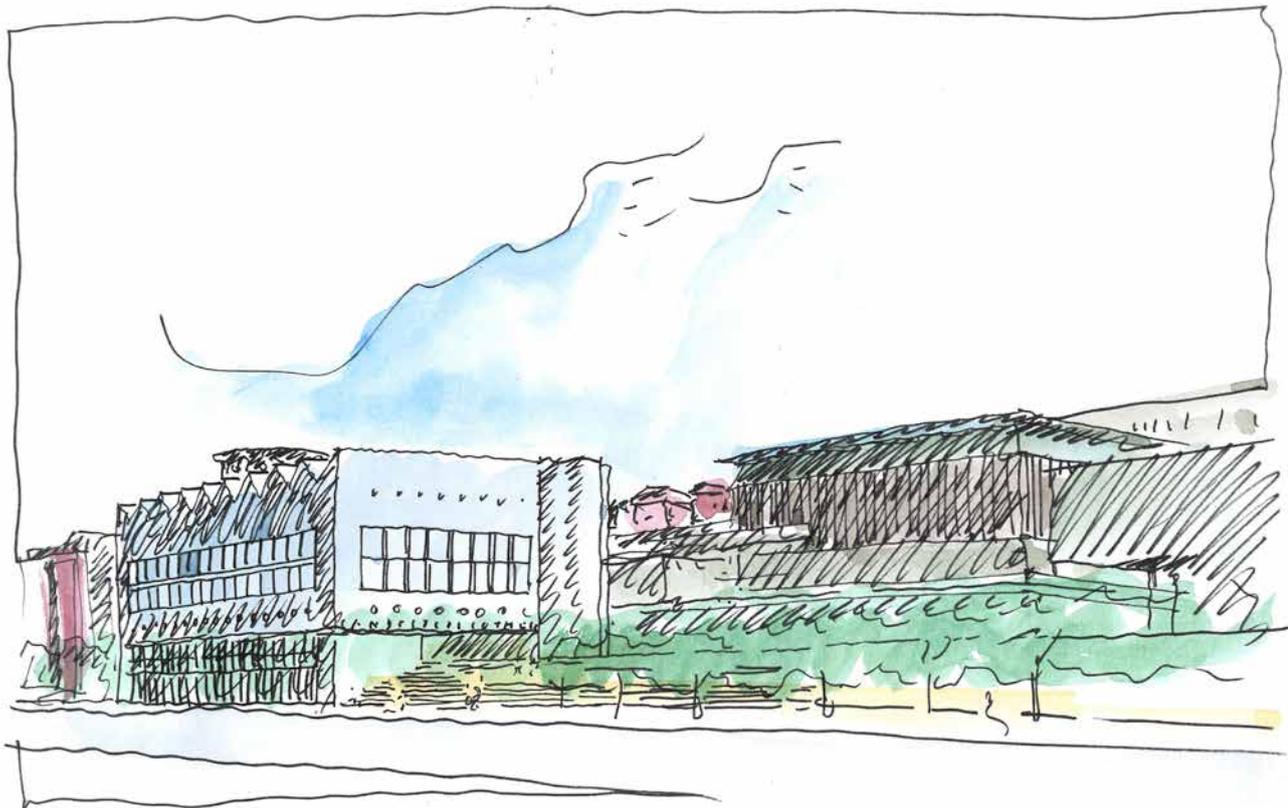
Zudem erfordern einerseits der stetige Neuzugang an Medien von den Magazinkolleginnen und -kollegen zukunftsorientiertes Bestandsmanagement, andererseits verlangen Neuerwerbungen, wie zuletzt die „Plakatsammlung Hill“, die Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter über die Standorte hinweg.

Wenn Sie also dann in der Konrad-Adenauer- oder Gaisburgstraße ein bestelltes Buch einsehen oder abholen, halten Sie einen kleinen Teil des Standorts Korntal-Münchingen in den Händen.

Ralf Pauls

Arno Lederer (1947–2023)

„Zuerst die Stadt, dann das Haus“



Das Aquarell von Arno Lederer zeigt das Gesamtensemble der WLB mit dem Neubau (links).

Als die Württembergische Landesbibliothek die Inbetriebnahme ihres Erweiterungsbaus 2020 feierte, kam uns vor seinem Vortrag Arno Lederer abhandeln. Wir suchten im Hauptgebäude und im Neubau, schließlich ging ich auf die Konrad-Adenauer-Straße und entdeckte ihn auf Höhe der neuen Staatsgalerie in die Betrachtung der Bebauung versunken. Überhaupt hat ihn als Architekt das Gesicht der Stadt stark beschäftigt. Zu unvermittelt und beliebig steht in Stuttgart vieles nebeneinander. Dabei rühmt sich die Stadt zahlreicher Architekten und ihre Universität einer renommierten Baukultur. Hier und in Karlsruhe unterrichtete er Entwurfslehre. Immer wieder nahm er zur Baukultur Stellung. Ihn bekümmerte, dass die Ingenieur-

fächer und die Digitalisierung im Studium, aber auch Standardisierung und Verordnungen in der Realisierung Übergewicht bekamen.

Nachdem er 2010 mit der Umgestaltung des Wilhelmshaus zum Stadtpalais an der Adenauer-Straße gleichsam Fuß fasste, gewann sein Büro auch den Wettbewerb für die Landesbibliothek. Dieser war als städtebauliche Aufgabe ausgeschrieben worden, aber das geforderte Volumen auf dem engen Platz unterzubringen, ohne ihn zuzuklotzen, war nicht einfach. Zusammen mit seiner Frau entwickelte er einen markanten Baukörper mit einer Art Sheddach als Krone und einem Lüftungsbauwerk als elegante Flanke, welcher die Reihe der Kopfbauten fortsetzte und zu einer erkennbaren Kulturmeile fortschrieb.

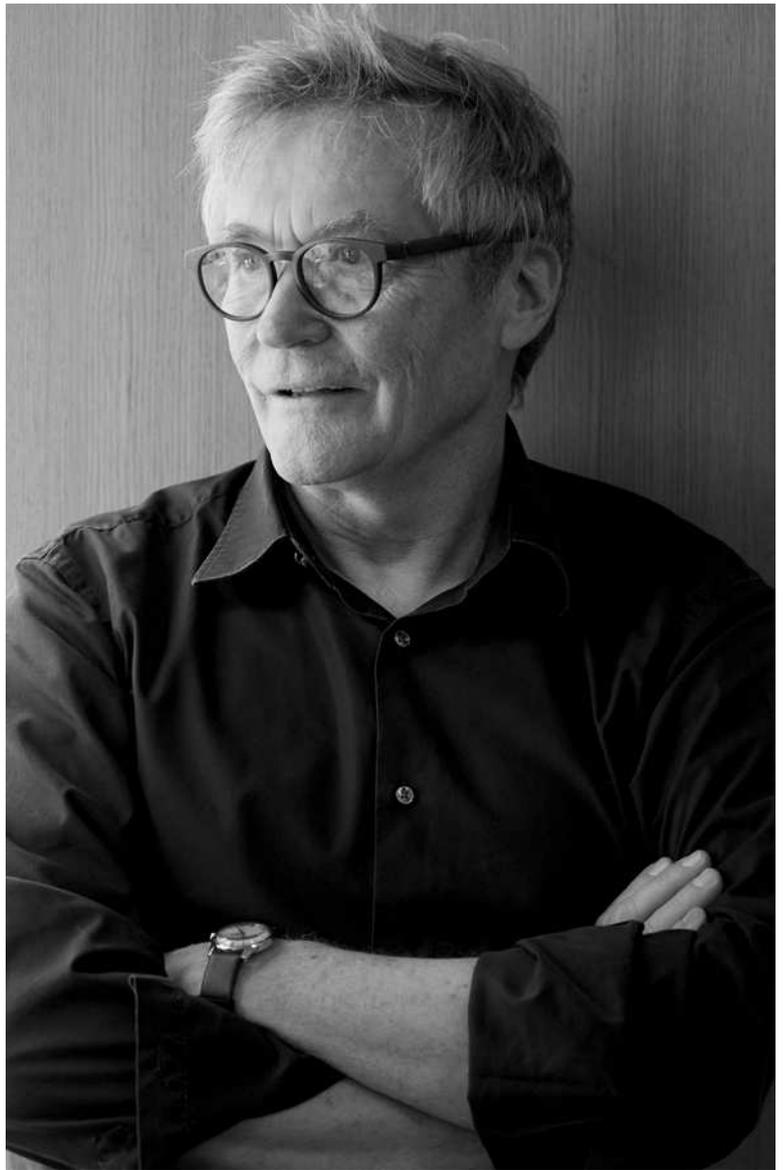
Wie die meisten seiner Bauten handelt es sich um eine geschlossene Form mit stark gliedern- den Elementen. Während die Sockelgeschosse von bodentiefen Fenstern konzipiert werden, nehmen die beiden darüber liegenden Geschosse die Fensterbänder des Landtags auf, drehen ihre einzelnen Elemente aber um 45° und bilden so Nischen für die Leserinnen und Leser. Sind die Sockelgeschosse durch Cafeteria, Foyer, Saal und Ausstellung Gemeinschaftsräume, so sind die anschließenden Obergeschosse als stille, durchgehende Räume geprägt, die sich zum Licht des Sheddaches öffnen. Sie sind beim Publikum sehr beliebt. Ihre Gliederung dient nicht einem Flächenprogramm oder der Repräsentation, sondern schafft eine Atmosphäre für Forschung und Studium.

Als „Weiterbauen“ bezeichnete Lederer seinen Ansatz häufig. So nahm er in der Materialität Elemente des Hauptgebäudes der WLB und des Hauptstaatsarchivs auf. Über eine breite Freitreppe gelangt man auf eine Terrasse, die künftig ein Brunnen von Hanspeter Fitz zieren wird, der dem neuen Hauptbahnhof weichen musste. Zwischen Neubau, Halle und Hauptlesesaal entstand ein kleiner Platz, der zum Verweilen einlädt. Die Anlage würde davon profitieren, wenn die achtspurige Straße verlegt würde. Hierfür hat Arno Lederer als Initiator einer Bürgerinitiative gekämpft, doch konkrete Schritte der Politik sind ausgeblieben. So waren die letzten Jahre auch von Verbitterung geprägt.

Arno Lederer hat das Bauen als Kunst begriffen. Er hat das Heft nicht aus der Hand gegeben und auch für scheinbare Kleinigkeiten gekämpft. Er hat sich weder mit den Widrigkeiten der ausufernden Regelwerke noch mit den Sachzwängen der Technik oder den Beschwerden der Bürokratie einfach abgefunden. Auch von Erfordernissen des Bibliotheksbetriebs musste man ihn erst überzeugen. Doch welche Kunst ist schon einfach.

Neben seinem Behauptungswillen zeichneten ihn Schlitzohrigkeit und Humor aus. Er verstand es, verschiedene Interessen gegeneinander auszuspielen. Er gab den Schwaben, weil er wusste, dass er damit punkten konnte und weil er den schwäbischen Hang für Qualität und Perfektion teilte. Er liebte das große Gewicht, das man hier der Kultur beimisst.

Leider kann Arno Lederer nun die Sanierung des Hauptgebäudes nicht mehr begleiten. Ich bin zuversichtlich, dass das Büro Lederer



Arno Lederer. Foto: Stefan Hohloch (Stuttgart)

Ragnarsdóttir Oei in seinem Sinne „weiterbauen“ wird. Er sprach davon, dass sein kulturelles Verantwortungsgefühl mit zunehmendem Alter stark zugenommen habe. Was braucht es mehr für die Sanierung eines Kulturdenkmals? Bei aller Wertschätzung für den schönen Neubau liegt die alte Landesbibliothek vielen nach meinem Eindruck genauso am Herzen wie Arno Lederer: Baukunst als angewandte Bildungspolitik.

Rupert Schaab

Clytus Gottwald (1925–2023)

„In meinem Lieben, in meinem Lied“

Am 18. Januar 2023 ist Clytus Gottwald im Alter von 97 Jahren gestorben.

1925 in Schlesien geboren, wurde er kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs noch in die Wehrmacht eingezogen, geriet aber schon bald in Amerikanische Kriegsgefangenschaft, aus der er 1946 zurückkehrte. Seinen bleibenden Lebensmittelpunkt fand er in Stuttgart.

Noch im selben Jahr wurde er Mitglied des neugegründeten Chors des Senders Radio Stuttgart, 1958 dann Kantor an der Stuttgarter Pauluskirche, und 1960 gründete er die Schola Cantorum Stuttgart als A-cappella-Ensemble, das sich zunächst vor allem der Alten Musik widmete, sich aber nach wenigen Jahren zu einem hoch spezialisierten Klangkörper für die avantgardistische Vokalmusik dieser Periode profilierte.

Kann man die Tätigkeit als leitender Redakteur für neue Musik beim Süddeutschen Rundfunk von 1969 bis 1988 als naheliegende Verbreiterung dieses aufführungspraktischen Engagements sehen, so steht Gottwalds jahrzehntelange Aktivität im Feld der Handschriftenverzeichnung für einen bemerkenswerten Spagat, zumal sich diese Tätigkeit auf mittelalterliches und frühneuzeitliches Kulturgut bezog. Im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft seit den sechziger Jahren geförderten Programms, bei dessen Umsetzung die Württembergische Landesbibliothek eine bedeutende Rolle spielte, konnte Gottwald bereits 1965 einen Katalog der Choralhandschriften der ehemaligen Stuttgarter Hofbibliothek vorlegen. Zwischen 1968 und 1997 widmete er sich dann – stets mit der Württember-



Clytus Gottwald, 2014, anlässlich eines Konzertes zum 80. Geburtstag von Helmut Lachenmann. © SWR / Foto: Alexander Kluge



Clytus Gottwald zusammen mit Krzysztof Penderecki © SWR / Foto: Hugo Jehle

gischen Landesbibliothek als Arbeitsstelle – der Aufarbeitung von Beständen außerhalb Stuttgarts (München, Freiburg i. Br., Augsburg, Nürnberg, Kassel und Ulm), bis sich im fulminanten Finale, das in den beiden Bänden zum Notenmaterial der ehemaligen Stuttgarter Hofoper (2000 und 2004) gipfelte, der Kreis wieder schloss.

Mit ihrer engen Taktung wirft diese eindrucksvolle Bilanz ein bezeichnendes Licht auf Gottwalds stupende Arbeitskraft und lässt zugleich erahnen, welche Versiertheit in diesem Metier er in den fast vier Jahrzehnten dieser Tätigkeit entwickelte. Dabei geht es nicht um bloße Routine, sondern stets auch um ein von Passion und Respekt geprägtes Verhältnis zum Material, das zu erschließen ist, und zugleich auch um die Fähigkeit, sich von neuen Entdeckungen und Erkenntnissen überraschen zu lassen. Schließlich ist auch das anzusprechen, was heute oft unter dem Etikett ‚soft skills‘ subsumiert wird. Gottwalds Rolle in der Stuttgarter Handschriftenabteilung, so wie ich sie fast zwanzig Jahre lang wahrnehmen durfte, ging deutlich hinaus über die eines (herausragenden!) Mitarbeiters und Kollegen. Er brachte sich ein als Mensch mit reicher und kostbarer Lebenserfahrung, dazu mit vielfältigen, oft überraschenden Interessen bis hin zu seiner Passion für die Pflanzenwelt, speziell die indigenen Orchideen – und nicht zuletzt als begnadeter Lotse beim Versuch der Annäherung an die Neue Musik.

Nun ist er, um den Anfang eines Gedichts von Friedrich Rückert ins Spiel zu bringen, „der Welt abhanden gekommen“. Gottwald hat seinerseits Gustav Mahlers Vertonung des Gedichts vor 40 Jahren für die sechzehn Stimmen seiner Schola transkribiert hat. So ist es vielleicht nicht allzu vermessen, diese Strophen – hier die letzte – auch als seinen Gesang zu lesen:



Antiphonarium – Cod. mus. I. fol. 64, Lorch 1511/12, Bl. 144v

*Ich bin gestorben dem Weltgewimmel
Und ruh' in einem stillen Gebiet.
Ich leb' in mir und meinem Himmel,
In meinem Lieben, in meinem Lied.*

Felix Heinzer

Herr Brecht, welche Rolle spielt Stefan George in Ihrer inneren Entwicklung?

Als Bert Brecht 1928 auf diese Frage antwortet, tut er es selbstredend nicht für *Wissen teilen*. Er tut es für eine der beliebtesten Literaturzeitungen der Weimarer Republik. *Die Literarische Welt* war dabei noch ein ganz junges Blatt. Erst 1925 war sie vom Verleger Ernst Rowohlt begründet worden. Herausgeber wird der in Prag geborene Willy Haas, gelernter Jurist, Kritiker des Berliner *Filmkuriers*, selbst erfolgreicher Drehbuchautor und literarisch aufs Beste vernetzt. 1928 erreicht seine *Literarische Welt* bereits eine Druckauflage von 28.000 Exemplaren. Als erste deutsche Zeitung bringt sie eine monatliche „Best-Seller-Liste“, im September 1927 angeführt von Hermann Hesse mit *Der Steppenwolf*, und interagiert überhaupt viel mit der Leserschaft. Besonders beliebt beim Publikum sind die „Rundfragen“, mit denen Schreibende zu Alltags-, literarischen und politischen Themen befragt und Debatten angestoßen werden. Die Antworten erscheinen in bunter Nachbarschaft zu Artikeln über Film, Rennsport und Boxen, zwischen Karikaturen und Anzeigen aller Art.

Eben mit einer Rundfrage nun bereitet Willy Haas die Ausgabe vom Freitag, den 13. Juli 1928, vor und verschickt einen Call for Papers an Schriftstellerinnen und Schriftsteller jeglicher literarischen und politischen Couleur:

„Am 12. Juli feiert Stefan George seinen 60. Geburtstag. Man mag zu den Werken dieses Dichters wie immer stehen, seine geistige Konsequenz und seine große fest umrissene Position fordern jeden, der sich geistig betätigt, zu einer entschiedenen Stellungnahme auf. Dieser Anstoß scheint uns wie kein anderer einen umfassenden Plebiszit unter den geistig Schaffenden Deutschlands zu rechtfertigen und zu verlangen.

Wir bitten Sie, sich an diesem Plebiszit zu beteiligen durch eine kurze autobiographi-

sche Notiz, in welcher Sie darstellen, welche Rolle Stefan George in Ihrer inneren Entwicklung spielt. Wir werden Äußerungen jeder Art, positive wie ablehnende, veröffentlichen.“

Wie groß der Verteiler war, an den Haas die Umfrage schickt, ist nicht zu rekonstruieren. Der Rücklauf jedenfalls ist zahlreich und die Antworten werden nicht nur in der Ausgabe vom 13. Juli, sondern auch noch in der Folge Nummer vom 20. Juli 1928 gedruckt. Das Spektrum reicht alphabetisch von Walter Benjamin bis Stefan Zweig, bekannte George-Freunde wie Karl Wolfskehl oder frühere Weggefährten aus der Zeit der Münchner Bohème wie Oscar A. H. Schmitz haben ebenso reagiert wie die Lyrikerin, Romancière und spätere Hitler-Apologetin Ina Seidel, der Journalist Willy Hellpach, vormals Badischer Staatspräsident und Kandidat der linksliberalen DDP für die Reichspräsidentenwahl 1925, oder die Religionsphilosophen Franz Rosenzweig und Martin Buber.

Während einige Verfasser wie Wilhelm Schäfer, Josef Ponten oder Expeditus Schmidt lakonisch notieren, der Jubilar habe in ihrer Entwicklung „überhaupt keine Rolle“, „gar keine Rolle“ bzw. „[n]ahezu gar keine“ gespielt, markiert Stefan Zweig Georges literaturgeschichtliche Größe subtil als Einschüchterung des eigenen Schreibens: „Keiner, der je am Bauwerk der Sprache mitwirkte, ist dieser paradigmatischen Wirkung Stefan Georges entgangen, auch der Widerstrebendste nicht. Das weiß ich von mir selbst.“ Willy Haas' hellsichtiger Fragestellung ähnlich präzise folgend, liefert auch Walter Benjamin eine Selbstanalyse als im Kreis seiner Jugendfreunde von der „Erschütterung“ durch Georges Dichtung und „eine[r] Kraft“ getroffen und gebannt – „[i]mmerhin habe ich im Bezirk dieser Dichtungen zu lange verweilt, um nicht auch eines Tages seine Schrecken kennenzulernen“ –, von der er „eines Tages [noch] werde zu sagen haben“.

ⓈⓂⓐ SoSa 4, 5380



Alles folgende petit

Saint Cyr, 6. Juni 1928.

Brecht

Stellung! George Haupt & Adolphe-
Gautier: Stefan George
"Kelling usw."

Herrn Willy Haas, Literarische Welt

Nach einer kurzen Verstimmung darüber, dass es George nicht gelungen ist, ~~wenigstens~~ wenigstens seinen sechzigsten Geburtstag zu verheimlichen, beile, ich mich, Ihnen zu antworten, da ich meine, bei gewissen reaktionären Veranstaltungen keinesfalls fehlen zu dürfen.

Dieser Schriftsteller gehört zu den Erscheinungen, die wegen ihrer Isoliertheit in einer gerade für unrühmlich geltenden Zeit im Gegensatz zu dieser zu stehen scheinen und so für sich als Sympathie genies=sen, was eigentlich nur dieser Zeit als Antipathie zugebracht war, bis sich herausstellt, dass sie ihrem Wesen nach zu ihr gehört haben, und da die Meinungsverschiedenheiten, die man noch feststellen kann, so außer=ordentlich geringfügig aussehen, oder auf einem so nebensächlichen Gebiet liegen, trifft sie noch der Verdacht, lediglich ihre Eitelkeit und ihre Herrschsucht habe sie isoliert. Durch Ihre Umfrage werden Sie, wie ich hoffe, feststellen, dass der Einfluss dieses Schriftstellers auf die jüngeren Leute ganz unbedeutend ist; freilich kann ihnen dies nur glücken, wenn Sie sich an die richtigen Leute gewendet haben. Ich selber wende gegen die Dichtungen Georges nicht ein, dass sie leer erscheinen; ich habe nichts gegen Leere. Aber ihre Form ist zu beständig. Seine Ansichten scheinen mir belanglos und zufällig, lediglich originell. Er hat wohl einen Haufen von Büchern in sich hineingelesen, die nur gut eingebunden sind und mit Leuten verkehrt, die von Renten leben. So bietet er den Anblick eines Müsiggängers, statt den vielleicht erstrebten eines Schauenden. Die Schule die sich dieser Heilige ausgesucht hat, ist mit zuviel Schlauheit ausgesucht; sie steht an einer zu volkreichen Stelle, sie bietet einen zu malerischen Anblick.....

~~Brecht~~
Bert Brecht

* selbstgegründet



Bertolt Brecht an Willy Haas, 6. Juni 1928

Geburtstag hätte verheimlichen können. Ins Rampenlicht der Feuilletons allerdings hatte George gar nicht gedrängt, hielt sich um seinen sechzigsten Geburtstag herum im Berner Oberland auf und blieb am Thuner See, wie gewohnt, abseits breiterer Öffentlichkeit.

Was dieser lustvolle Angriff des kämpferisch antibürgerlichen Autors, der gerade an der Grenze zum endgültigen Durchbruch steht, auspart, offenbarten der Leserschaft seine Tagebücher erst Jahrzehnte später: Auch der Junglyriker Eugen Brecht, der den zweiten seiner drei Vornamen Eugen Berthold Friedrich erst später in abgewandelter Schreibung zum Autornamen machen wird, war der Wirkung Georges nicht entgangen und hatte sich im Stil des ‚Meisters‘ versucht. Georges Formbewusstsein habe dem Fünfzehnjährigen geholfen, seinen gewaltigen „Gefühlsüberschwang in Zaum zu halten“, urteilt der Brecht-Biograf Stephen Parker. So findet sich in Brechts Arbeitsjournal am 8. September 1913 der Entschluss: „Ich bekehre mich zu Stefan George“. Aber auch, wenn das anschließende Gedicht sogleich in Kleinschreibung notiert wird und damit äußerlich in Georges Manier, heißt es zwei Tage später wieder: „Meine ganze Dichterei ist ein Gefühlsfusel. Ohne Form, Stil und Gedanken.“ Diese innere Auseinandersetzung mit George in der Frühzeit seiner poetischen Entwicklung und auf der Suche nach eigenen Formen allerdings offenzulegen, kommt für Brecht 1928 gar nicht in Frage. So kurz die Phase der jugendlichen George-Gefolgschaft auch gewesen war, auf die dann eine der langandauernd distanzierten Beobachtung folgte, so sichtbar wäre mit dem Bekenntnis zu ihr geworden, dass auch Brecht wie die Vielzahl der Dichtungsbegeisterten seiner Generation in engem Austausch mit der später so abgelehnten ‚bürgerlichen‘ Literatur

gestanden und dass sie folglich eine Rolle gespielt hatte.

Das Blatt nun, das Anlass zu dieser kurzen Geschichte ist, und das wir hier erstmals abbilden können, dürfte nach Haas’scher Bearbeitung, Satz und Druck zunächst ins Archiv der *Literarischen Welt* gelangt sein. Der Wochenzeitung aber war keine lange Zukunft mehr beschieden. 1933 musste Haas *Die Literarische Welt* verkaufen und emigrierte zunächst nach Prag, später über Italien weiter nach Indien. (1948 kehrte er nach Deutschland zurück und arbeitete wieder als Journalist. Er starb 1973 in Hamburg.) Die Zeitung wurde zunächst von Karl Rauch weitergeführt, 1934 von der NS-Verwaltung aber gleichgeschaltet, in *Das deutsche Wort* integriert und 1941 schließlich eingestellt. Brechts Manuskript sowie das Konvolut der Einsendungen von Martin Buber, Josef Ponten, Franz Rosenzweig, Ina Seidel, Paul Wiegler und Stefan Zweig blieben erhalten. Im November 1982 wurden sie von der Galerie Bassenge in Berlin zur Auktion angeboten und konnten für die Sammlung des Stefan George Archivs erworben werden. Sie sind heute unter den Signaturen StGA/SoSa A,5380-5386 zugänglich. Der Abdruck des Manuskripts, von dem ein Durchschlag ohne Korrekturen, Unterschrift und Satzspuren im Nachlass Brechts im Bertolt-Brecht-Archiv der Akademie der Künste Berlin unter der Signatur BBA 911/131 überliefert ist, auf welchem der edierte Text in der Brecht-Werkausgabe fußt, erfolgt hier mit freundlicher Genehmigung des Suhrkamp Verlags.

Maik Bozza

Verwendete Literatur

Bertolt Brecht: [Über Stefan George]. In: ders.: *Werke* (BFA), Bd. 21: *Schriften 1914–1933*. Bearb. v. W. Hecht. Berlin u.a. 1992, S. 247/696f.

Bertolt Brecht: *Kurzer Bericht über 400 (vierhundert) junge Lyriker*. In: ders.: *Werke* 21 (s.o.), S. 191ff./666-669.

Bertolt Brecht: *Tagebuch N° 10*. In: ders.: *Werke* 26: *Journale 1913-1941*. Bearb. v. M. Conrad u. W. Hecht. Berlin u.a. 1994, S. 7-103/493-518.

Galerie Gerda Bassenge: *Auktion 40. Teil I: Bücher, Autographen und Dekorative Graphik*. Berlin 1982, S. 317 u. 334.

Geschichte des dt. Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert. Bd. 2: Die Weimarer Republik 1918–1933. Hg. v. E. Fischer u. St. Füssel. Berlin / Boston 2012, S. 99ff.

Willy Haas: *Die Literarische Welt. Erinnerungen*. München 1957.

Stephen Parker: *Bertolt Brecht. Eine Biographie*. Berlin 2018, S. 68ff., 80, 84 u. 361ff.

Marc Reichwein: „Maximale Abwechslung“. Erhard Schütz erklärt, was Willy Haas mit der „LW“ geschaffen hat. In: *Die Welt* v. 2./3.10.2015, *Literaturbeilage*, S. 2.

Stefan Georges Stellung im deutschen Geistesleben. Eine Reihe autobiographischer Notizen. In: *Die Literarische Welt* 4. Jg. (1928), Nr. 28 v. 13.7.1928, S. 3f. u. S. 6 sowie Nr. 29 v. 20.7.1928, S. 4.

Hannes Küpper: *He, He! The Iron Man*. In: *50 Gedichte der Neuen Sachlichkeit*. Hg. v. G. Sander. Stuttgart 2022, S. 78.

Sanierung Hauptgebäude

Neues von der Baustelle



V. l. n. r.: Tanja Werner, Abteilungsleiterin Hochbau mit Simon Schreiber, Leiter Amt Vermögen und Bau Stuttgart und Rupert Schaab, Direktor der Württembergischen Landesbibliothek

Lange haben wir nicht mehr über die Fortschritte der Baumaßnahmen berichtet. Wie viele unserer Leserinnen und Leser lautstark mitbekommen haben, wurde im Zuge der Sanierung des Hauptgebäudes mit dem Herausbrechen des asbesthaltigen Estrichs in den Untergeschossen begonnen. Da diese auch unter den

Neubau ragen, lässt sich die Störung leider nicht vermeiden. Die Architekten und Fachplaner, Vermögen und Bau Stuttgart sowie die Landesbibliothek arbeiten gemeinsam weiter mit Hochdruck an den Sanierungsplannungen, die als Grundlage für die weiteren Ausschreibungen erforderlich sind. Dank der Unterstützung von

Vermögen und Bau werden die vorgesehenen zwei Bauabschnitte der Hauptgebäudesanierung in einem Zug geplant, damit deren Ausführung unterbrechungsfrei umgesetzt werden kann.

Stand heute wird die Fertigstellung der Sanierungsarbeiten für das Jahr 2028 angestrebt. Allerdings zeigt die weiterhin dynamische und angespannte Marktsituation im Bau-sektor die Schwierigkeit belastbarer Terminprognosen über längere Zeiträume. Neben vielen anderen verdanken wir den Fortschritt bei den Baumaßnahmen insbesondere dem neuen Amtsleiter, Herr Simon Schreiber, den ich am 5. April 2023 mit seiner für die WLB zuständigen Abteilungsleiterin, Frau Tanja Werner, im Neubau begrüßen durfte.

Rupert Schaab



Das Fest: *Liebe Nachbarschaft*

21. Mai 2023, 11 – 17 Uhr

An der Stuttgarter Kulturmeile gibt es ein großes Nachbarschaftsfest. Am Sonntag, 21. Mai 2023, sind alle Kulturinstitutionen der Konrad-Adenauer-Straße mit dabei. Anlass ist die Große Landesausstellung „Liebe. Was uns bewegt“ im Haus der Geschichte. Die Häuser bieten von 11 bis 17 Uhr freien Eintritt und ein kostenloses Programm:

Mit Tanz-, Opern- und Sprechkunst-Darbietungen, besonderen Führungen und Familienprogramm stellen sich die Kultureinrichtungen vor. Die Plaza zwischen Haus der Geschichte, Musikhochschule und Haus der Abgeordneten wird bewirtet

und am Nachmittag mit Love-Songs beschallt.

In der Landesbibliothek erwartet Sie „Liebe versteckt im Buchregal?!“, eine Rallye durchs Gebäude, sodass Sie die WLB einmal von einer ganz anderen Seite kennenlernen können. Um 12 Uhr ist „Liebe in Zeiten der Lebensgefahr“ das Thema von Michael Schwidtal, dem Herausgeber der Liebesbriefe zwischen Hermann Lenz und Hanne Trautwein. Der LIB-ROOM bietet an diesem Tag eine besondere Karte und einen Platz zum „Luftholen“ zwischen den Angeboten.

Petra Steymans-Kurz



Mehr zu dieser und weiteren Veranstaltungen



Klimawandel! Und nun?

Do, 15. Juni 2023, 18 Uhr
Globale Veränderung des Konsumentenverhaltens durch CO₂-Bepreisung
Prof. Dr. Anja Kern (Mosbach)

Mo, 17. Juli 2023, 18 Uhr
Mobilitätswende bedeutet gesellschaftlicher Wandel
Prof. Dr. Katharina Manderscheid (Hamburg)

Do, 14. September 2023, 18 Uhr
Digitalisierung für die ökologische Transformation: Wie können die neuen Technologien zu Nachhaltigkeit beitragen?
Dr. Steffen Lange (Münster)

Mo, 9. Oktober 2023, 18 Uhr
Umgang mit systemischen Risiken: Warum tun wir uns bei der Klimapolitik so schwer?
Prof. Dr. Ortwin Renn (Potsdam)

Mo, 30. Oktober 2023, 18 Uhr
Zur Relevanz von Wirtschaftswissenschaften für Nachhaltigkeit
Prof. Dr. Daniela Gottschlich (Koblenz)



Weitere Informationen zur Veranstaltungsreihe *Klimawandel! Und nun?*

Atom Strom Protest

50 JAHRE WYHL
UND ANDERSWO

Atom.Strom. Protest.

Di, 6. Juni 2023, 18 Uhr
Wyhl und die deutsche Anti-Atomkraftbewegung. Warum ließ sich der Erfolg nicht wiederholen?
Dr. Stephen Milder, Irmgard Beckert und Bernd Nössler

Mo, 19. Juni 2023, 18 Uhr
Technikfolgenabschätzung der Kernenergie
Prof. Dr. Armin Grunwald

Do, 6. Juli 2023, 18 Uhr
Anti-Atomkraft – ein deutsches Phänomen? Die dt. Energiewende im int. Vergleich
Dr. Natalie Frickel-Pohl, Dr. Eva Oberloskamp

Mo, 10. Juli 2023, 18 Uhr
Runder Tisch statt Demo. Kann Bürgerbeteiligung ein Ersatz für Proteste sein?
Barbara Bosch, Prof. Dr. Philipp Gassert

Mi, 19. Juli 2023, 18 Uhr
Energiotechnologien und Energiemärkte für die Energiewende
Prof. Dr. rer. pol. Wolf Fichtner



Weitere Termine zum Begleitprogramm *Atom.Strom.Protest.*



Ausstellung im Foyer *Geboren in der Ukraine*

2. Mai – 2. Juli 2023

Seit 2005 haben Studierende der Akademie für Design und Kunst in Charkiw (KSADA) circa 100 Porträts geschaffen, die – künstlerisch interpretiert – außergewöhnliche Persönlichkeiten ukrainischer Herkunft zeigen und ihre kulturelle Identität sichtbar machen. Ausgewählte Plakate aus diesem Projekt sind aktuell im Foyer der WLB ausgestellt.

Impressum

Herausgeber

Württembergische Landesbibliothek
Konrad-Adenauer-Straße 10
70173 Stuttgart
T +49 (0)711 13798-102
direktion@wlb-stuttgart.de
www.wlb-stuttgart.de

Layout

FINE GERMAN DESIGN, Frankfurt/M.

Druck

ELSER DRUCK, Mühlacker



Das Magazin
ist auch digital
verfügbar

ISSN 2751-5028 (Print)
ISSN 2571-5036 (Online)